

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 3: **Raum auf Zeit? = Au temps l'espace? = Space for a time?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Rasche Bilanz auf engem Raum

«Wo viel Raum ist, da ist viel Zeit», lässt Thomas Mann (1875–1955) in seinem 1924 erschienenen Roman «Der Zauberberg» Herrn Settembrini zu Hans Castorp, Enkel eines Hamburger Senators, sagen, der damit nicht nur die Weiträumigkeit Russlands, sondern die dort übliche Verschwendung von Zeit anspricht; «wir Europäer» – so der lungenkranke italienische Literat, Enzyklopedist und Humanist – «wir können es nicht. Wir haben so wenig Zeit, wie unser edler und zierlich gegliederter Erdteil Raum hat, wir sind auf die genaue Bewirtschaftung des einen wie des anderen angewiesen, auf Nutzung, Nutzung, Ingenieur!» Nirgendwo bildet sich das besser ab, was Thomas Mann in dem fiktiven Gespräch als modernes westeuropäisches Handlungsprinzip im 20. Jahrhundert darstellte, als in den Niederlanden. Dort muss sozusagen jeder Quadratmeter Boden dem Meer abgerungen werden. Und das letzte Hochwasser im Frühjahr 1995 hat die Niederländer daran erinnert, wie schwankend der Boden ist, auf dem sie sich bewegen, auf dem sie bauen und wohnen.

Das 20. Jahrhundert und seine Zeit geht, wenn auch kreisförmig, seinem Ende entgegen. Das Deutsche Architektur-Museum hat sich schon jetzt mit der Ausstellungsreihe «Architektur im 20. Jahrhundert» die Aufgabe gestellt, die realisierten wie die Papier gebliebenen europäischen Bauten nationalstaatlich und zeitgeschichtlich zu bilanzieren. Der Gedanke, noch vor Ablauf des Jahrhunderts Waagschalen aufzustellen, um zu wiegen, um auszutarieren, ist im Haus des Prestel-Verlags auf positive Resonanz gestos-

sen. Jetzt ist dort ein Band aus der Feder Hans Ibelings erschienen, der den Blick auf die Niederlande richtet. Tulpen, Käse oder «Der Mann mit dem Goldhelm» sind die bekannten Klischees von den Niederlanden, die allerdings architektonisch zu den europäischen Juwelen gehören, weil von hier aus die Formensprache aus Rom und Paris eine Interpretation erfuhr, die es ermöglichte, dass diese kontinentale Wirksamkeit erlangte. Die Architektur des 20. Jahrhunderts macht da keine Ausnahme, sondern diese Tradition wird zum Auftakt der Moderne in den Niederlanden bruchlos wieder aufgenommen, nachdem die Neostile in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts ihren Todpunkt erreicht hatten.

Von drei Architekturschulen speist sich die Baukunst der Niederlande in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dabei bildet Dr. Hendrik Petrus Berlage (1856–1934), Absolvent der ETH-Zürich und von der Zeichensprache eines Walter Crane und Hermann Muthesius beeindruckt, den rationalen Hauptstrom, an den sich die Amsterdamer Schule, die Gruppe Stijl, selbständig anlehnt und wie das Land selbst mit seinen zahlreichen Nebenflüssen bis in unsere Tage verästelt. Heute sind die Architekten Jo Coenen und Rem Koolhaas die einflussreichen Quellen in den Niederlanden, die das Architekturdelta mit ihren Ideen und Bauten speisen.

Ogleich der Satiriker Giorgio Manganelli 1974 darauf hinwies, dass mit der Zahl zehn zu rechnen, etwas «Unverschämtes und Repressives» hat, steckte der Autor sein Terrain im Dekadentakt ab. Dabei blieb ihm mit 205 Zeilen à 81 Anschläge (= vier DIN A4-Seiten) wenig Raum für jeden Zeitabschnitt. Dennoch ist es ihm geglückt, das Promi-

nente der Zeit herauszuarbeiten, wobei er im Kapitel «seit 1990» darauf hinweist, dass der «fehlende historische Abstand» ein Problem für jede geschichtliche Darstellung, die bis in die Gegenwart reicht, (ist). Schade ist nur, dass der breite, das Bauen prägende Durchschnitt, der bei der Massenproduktion von Architektur im 20. Jahrhundert eine unvermeidliche und dominierende Rolle spielt, nicht anzutreffen ist. Gerade dies wäre aber interessant gewesen, denn er ist in den Niederlanden, wie übrigens in allen kleinen Ländern Europas, besonders hoch. Schade auch, dass der Verlag dem Autor nicht mehr Raum und Zeit gab. Das vorliegende Werk ist deshalb kein Lesebuch wie «Ein weites Feld» von Günter Grass, sondern viel eher als ein «Rasenstückchen», ein Journal anzusprechen, das rasch und auf den Punkt gebracht die Dekaden mit ihren Leuchtturmprojekten abhandelt – aber vielleicht ist das genau das Richtige für die heutige Zeit und die europäischen Architekten, die keine Zeit und einen täglich kleiner werdenden Raum zum Bauen zur Verfügung haben. *Clemens Klemmer*

Hans Ibelings: Niederländische Architektur des 20. Jahrhunderts. Prestel-Verlag, München 1995, 189 S., 230 Abb., sFr. 78.–

Neuerscheinungen

Vom Objekt zum Raum zum Ort

Dimensionen der Architektur

Pierre von Meiss, mit Vorworten von Kenneth Frampton und Franz Oswald. Aus dem Französischen von Katja Anding, 1994, 224 Seiten, 320 s/w-Abbildungen, Format 22,5×23,5 cm, DM 98.–/sFr. 88.– Birkhäuser

Peter Eisenman
Bauten und Projekte
Pippo Ciorra
1995, 223 Seiten mit 329 Abbildungen, davon 123 in Farbe, Format 24×22 cm, DM 78.–/sFr. 74.– DVA

Architektur im Profil 2
Mit Gesprächen über die Zukunft der Architektur in den neuen Bundesländern
Hrsg. Jörg Krichbaum in Zusammenarbeit mit Anna Meseure
1994, 176 Seiten mit 235 Abbildungen und Plänen, davon 105 farbig, Format 22,5×30cm, DM/sFr. 68.– Hatje

Kinoarchitektur in Berlin 1895–1995
Sylvaine Hänsel/
Angelika Schmitt (Hrsg.), 1995, 270 Seiten mit 350 Objekten, 550 Fotos, Grund- und Aufrisse, Format 17×24 cm, DM/sFr. 48.– Reimer

Christo und Jeanne-Claude
Der Reichstag und urbane Projekte
Hrsg. Jacob Baal-Teshuva, Photographie Wolfgang Volz
Zweite, erweiterte Auflage, 1995, 168 Seiten mit 162 Abbildungen, davon 125 in Farbe, Format 24×31cm, DM/sFr. 49.80 Prestel

Bauten und Projekte
Jürgen Sawade
Hrsg. Wolfgang Schäche
1995. 240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Format 21×30 cm, DM 120.–, sFr. 110.– Verlag Ernst & Sohn

Josef Frank – Architektur
Hrsg. Mikael Bergquist und Olof Michélsen
1995. 160 Seiten, 155 s/w- und 5 Farbbildungen, Format 21×26 cm, DM 39.80, sFr. 34.– Birkhäuser

Der Architekt
Walter Gropius
Winfried Nerdinger
Zeichnungen, Pläne, Fotos, Werkverzeichnis aus dem Busch-Reisinger Museum des Harvard University Art Museums, Cambridge/Mass. und dem Bauhaus-Archiv Berlin
Zweite durchgesehene Auflage, 1995.
314 Seiten mit 424 Abbildungen, davon 15 in Farbe, Format 24×29,4 cm, DM/sFr. 98.– Gebr. Mann Verlag

Die Wolkenkratzer kommen!
Deutsche Hochhäuser der zwanziger Jahre.
Debatten, Projekte, Bauten
Dietrich Neumann
1995. 206 Seiten, Format 22,3×28,6 cm, DM 98.– Verlag Vieweg

Der Mietwohnungsbau im Ländervergleich Schweiz/Deutschland
Georg Meier
1995. 224 Seiten, 70 Abbildungen und Tabellen, Format A5, sFr. 88.– Schweizer Baudokumentation, 4223 Blauen

Sparsam in den Mitteln.
Der Architekt Jean Pythoud
1995. 118 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format 21×21 cm, sFr. 24.– Fri-Art Centre d'art contemporain Fribourg

Transparente Architektur
Glasfassaden mit Structural Glazing
Peter Rice/Hugh Dutton
144 Seiten, 16 Farb-, 100 s/w-Abbildungen, 100 zum Teil zweifarbige Strichabbildungen, Format 25×28 cm, DM 98.–, sFr. 84.– Birkhäuser

Hermann Henselmann
Wolfgang Schäche
1995. 140 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Format 21×30 cm, DM 68.–, sFr. 66.– Verlag Ernst & Sohn